



Liberta Kids Kindertagesstätten

KONZEPT

Stand 01.04.2019

Liberta Kids gGmbH
Schulstr. 7
65428 Rüsselsheim
Telefon: +49 (0) 61 42/7 93 63 10
E-Mail: info@liberta-kids.de

1 Allgemeine Rahmenbedingung

- 1.1 Organisationsform
- 1.2 Zielgruppen
- 1.3 Gruppenzusammensetzung und Betreuungszeiten
- 1.4 Räumlichkeiten und Ausstattung
- 1.5 Übersicht Tagesablauf

2 Pädagogisch – Didaktische Rahmenbedingungen

- 2.1 Einführung
- 2.2 Tagesablauf
- 2.3 Eingewöhnungsphase
- 2.4 Partizipation
- 2.5 Beschwerdeverfahren
- 2.6 Soziales Lernen – vom Ich zum Wir
- 2.7 Multikulturelle Erziehung
- 2.8 Montessori Pädagogik: Entwicklungsbegleitung mit allen Sinnen
- 2.9 Pädagogik nach Emmi Pikler: Entwicklungsbegleitung mit Ruhe und Zeit
- 2.10 Bewusstes Erfahren der Umwelt
 - 2.9.1 Waldpädagogik
- 2.11 Kreativität
- 2.12 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
- 2.13 Projekte
- 2.14 Alltagsintegrierte Sprachbildung

3 Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit

- 3.1 Beobachtung
- 3.2 Dokumentation

4 Teamarbeit und Qualifikation der Betreuer/innen

- 4.1 Kollegiale Teamarbeit als Basis

5 Qualitätssicherung und -Entwicklung

1 Allgemeine Rahmenbedingungen

1.1 Organisationsform

Der Träger der Kindertagesstätten ist die Liberta Kids gGmbH als ausschließlicher Rechtsträger.

1.2 Zielgruppen

In die Liberta Kindertagesstätte werden Kinder ab dem vollendeten sechsten Monat aufgenommen und bis zum Schuleintritt betreut. Soweit möglich, wird auf eine Ausgewogenheit der Gruppe in Bezug auf Alter und Geschlecht eingegangen.

1.3 Gruppenzusammensetzung und Betreuungszeiten

Wir betreuen eine Krippengruppe und eine Kindergruppe bis zum Schuleintritt. Sie umfassen entsprechend § 1 und 3 der Verordnung über Mindestvoraussetzungen in Tageseinrichtungen vom 17. Dezember 2008 maximal 10 Krippenkinder in der Krippengruppe mit 2 Fachkräften und einer Anerkennungspraktikantin. Die Kindergruppe umfasst max. 20 Kinder bis zum Schuleintritt, welche von 2 Fachkräften und einer Zusatzkraft betreut werden.

Die Betreuungszeit ist von 7.30 bis 14.45 Uhr. Die Bringzeit ist von 8.00 bis 9.00 Uhr. Von 7.30 bis 8.00 findet eine Frühbetreuung nach Anmeldung statt. Die Abholzeit ist von 13.30 bis 14.45 Uhr.

1.4 Räumlichkeiten und Ausstattung

Die Einrichtung hat offene und helle Gruppenräume die von ihren Benutzern, gleich ob Kinder oder Erwachsene gestaltet bzw. nutzbar gemacht und mit Leben gefüllt werden können. Bei ihrer Ausstattung legen wir besonderen Wert auf klare Farben und Formen und natürliche Materialien.

Die Räume sind vielfältig nutz- und wandelbar. Ihre Ausstattung und Gestaltung orientieren sich an den Konzepten von M. Montessori und E. Pikler. Den Kindern kann folgendes Material situativ zur Verfügung gestellt bzw. aufgebaut werden:

Bewegungselemente nach E. Pikler
Montessori Material
Vesco Teile
Flexibel einsetzbare Tische und Stühle
Kreativmaterial jeglicher Art

Bau- und Konstruktionsmaterial
Verkleidungs- und Rollenspielmaterial
Spielküche
Bücher
Rutschautos

1.5 Übersicht Tagesablauf

Dieser Rahmen dient als Orientierung. Er soll den Kindern, durch seine Regelmäßigkeit, Sicherheit im alltäglichen Miteinander bieten. Flexibilität und Spontaneität kommen darunter aber keinesfalls zu kurz. Sie sind wichtig um adäquat auf die kindlichen Bedürfnisse eingehen zu können. Feste und Ausflüge bilden dabei die natürlichen Ausnahmen.

| | |
|-------------------------|---|
| 7.30 – 8.00 Uhr | Frühdienst, nach Anmeldung |
| 8.00 – 9.00 Uhr | Bringzeit: Zeit zum Ankommen / Freispielzeit |
| 9.00 Uhr | gemeinsames Frühstück |
| 9.45 – 11.45 Uhr | Zeit für Freispiel und Aktionen (Turnen, basteln, Spielkreis, Projekte, Spazieren, raus gehen, Ausflüge etc.) |
| ca. 12.00 Uhr | gemeinsames Mittagessen |
| anschließend | Zeit für Freispiel und Aktionen |
| 13.30 – 14.45 Uhr | Abholzeit |
| → Zu jeder Zeit möglich | schlafen/ausruhen für müde Kinder, Snack für hungrige; wickeln, waschen, umziehen zu jeder Zeit möglich |

Bei Krankheit bzw. Abwesenheit Ihres Kindes, bitten wir die Eltern uns **vor 9.00 Uhr** telefonisch zu informieren.

2 Pädagogisch – didaktische Rahmenbedingungen

2.1 Einführung

Es ist uns in erster Linie wichtig, den Kindern möglichst viel Liebe und Nestwärme zu geben und auf die unterschiedlichsten Bedürfnisse individuell einzugehen. Den Kindern soll es Freude und Spaß bereiten, in die Liberta Kids Einrichtung zu gehen. Die Einrichtung ist ein Ort, an dem alle mit ihren Besonderheiten ernst genommen werden.

Wir BetreuerInnen verstehen uns als PartnerInnen und Mentoren des Kindes. Das Entdecken der kindlichen Fähigkeiten und Interessen sowie die daran orientierte Entwicklung sind für uns BetreuerInnen wichtige Ausgangspunkte. Austoben ist hier genauso erlaubt wie ein sich Zurückziehen und Zusehen.

Die Begleitung im Gruppenalltag ermöglicht den Kindern, behutsam den Schritt in die Gruppe zu gehen. Dabei berücksichtigen wir, dass jedes Kind seine individuelle Persönlichkeit in die Gruppe einbringt. Wir fördern es entsprechend seines Alters und betreuen und begleiten es gemäß seinem Entwicklungsstand. Den pädagogisch-didaktischen Rahmen für unsere Einrichtung bildet der Bildungs- und Erziehungsplan des Landes Hessen.

2.2 Tagesablauf

Der Tag beginnt zwischen 7.30 Uhr und 9.00 Uhr mit der Vorbereitung des Tagesablaufes (vorbereitete Umgebung) und einem offenen Kommen für die Kinder. Hier findet gerne ein kurzes Tür- und Angelgespräch mit den Eltern statt.

Anschließend treffen wir uns alle am gemeinsamen Esstisch. Die Kinder decken selber den Tisch. Wir bieten den Kindern ein gesundes und abwechslungsreiches Frühstück, das gemeinsam von Erziehern und Kindern vorbereitet wird. Die Kinder dürfen sich ihre Speisen selbst auswählen. Wir BetreuerInnen achten jedoch stets auf ihre Ausgewogenheit. Das Frühstück ist für Kinder ein wichtiger Baustein in der Ernährung. Wir bieten ein zuckerfreies und vegetarisches Frühstück an, das von den Eltern nach einer Liste von uns eingekauft wird.

Nach dem Frühstück helfen die Kinder beim Abdecken des Tisches und beim Reinemachen. Anschließend gehen wir gemeinsam Händewaschen und Wickeln bzw. Umziehen, wenn Bedarf dazu ist.

Nach dem Waschen haben die Kinder wieder Zeit zum freien Spiel. Das freie Spielen in der Gruppe besitzt einen hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit. Die Kinder lernen im Spiel unter anderem lebenspraktische Tätigkeiten auszuüben, zu kommunizieren und Konflikte auszutragen. Ihr Sozialverhalten wird so enorm gestärkt. Im Freispiel wählen die Kinder ihre Tätigkeiten frei und gehen so ihren individuellen Neigungen nach. Dadurch erweitern sie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dabei stehen ihnen unterschiedliche Materialien zur Verfügung. Die BetreuerInnen unterstützen die Kinder immer dann in ihrem Vorhaben, wenn sie eigenständig nicht mehr weiterkommen.

Die Zeit bis zum Mittagessen um ca. 12.00 Uhr bietet die Möglichkeit um Angebote zu stellen, sich im Turnbereich auszutoben, Spaziergänge und Ausflüge zu machen oder hinauszugehen. Wir sind stets bemüht, täglich, bei jeder Witterung, an die frische Luft zu gehen. Die stattfindenden Angebote sind immer auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet und werden meist in Kleingruppen realisiert.

Um ca.12.00 Uhr wird für alle Kinder ein abwechslungsreiches, kindgerechtes und vegetarisches Mittagessen von unserem Catering Service angeboten. Auch hier decken die Kinder selber den Tisch, füllen, wenn möglich, selbst ihre Teller, räumen nach dem Essen den Tisch ab und helfen beim saubermachen und Geschirr spülen. Anschließend waschen wir gemeinsam Gesicht und Hände und wickeln bei Bedarf bzw. helfen beim Umziehen.

Es gibt bei uns keine festen Schlafenszeiten. Jedes Kind kann frei nach seinen Bedürfnissen entscheiden und zu jener Uhrzeit zu der es müde ist, schlafen. Hierzu hat jedes Kind eine eigene Matte mit Decke und Kissen. Diese wird individuell für das Kind zum Schlafen hergerichtet, wenn es müde ist. Die Kinder die nicht schlafen gehen möchten, haben Zeit zum freien Spielen oder raus gehen.

Die Kinder können zwischen 13.30 Uhr und 14.45 Uhr abgeholt werden, nach Absprache auch früher.

Dieser Rahmen gilt für uns als Orientierung. Er soll auch den Kindern, durch seine Regelmäßigkeit, Sicherheit im alltäglichen Miteinander bieten. Flexibilität und Spontaneität kommen darunter aber keinesfalls zu kurz. Sie sind wichtig, um adäquat auf die kindlichen Bedürfnisse eingehen zu können. Feste und Ausflüge bilden dabei die natürlichen Ausnahmen.

2.3 Eingewöhnung

Alle Kinder bauen in den ersten Lebensmonaten eine Bindung zu ihren Eltern auf. Im weiteren Verlauf der kindlichen Entwicklung stellen die Bezugspersonen bei der Erforschung und Erkundung der Umwelt die sichere Basis und den Zufluchtsort dar, zu dem das Kind zurückkehrt, wenn es Zuwendung, Trost und Schutz braucht. Aus diesem Grund wird die Eingewöhnungsphase in Anlehnung an das sogenannte "Berliner Modell" gestaltet. Das Kind lernt mit einer festen Bezugsperson die neue Umgebung kennen und bekommt die Zeit, die notwendig ist, um eine Beziehung zu den BetreuerInnen aufzubauen. In dieser Zeit ist für jedes Eingewöhnungskind individuell eine Betreuerin zuständig. Die Entscheidung, wie lange das Kind die Unterstützung der Bezugsperson braucht, ist aber in jedem Fall vom Verhalten des Kindes und der Bezugsperson abhängig.

Wichtig ist, dass die Bezugsperson einen festen Platz im Raum einnimmt. Das Kind entscheidet, wann und für wie lange es die sichere, vertraute Person verlässt und wann es zurückkehrt. Die BetreuerInnen signalisieren dem Kind, dass sie für es da sind. Sie versuchen, sich um die kindlichen Bedürfnisse zu kümmern. Nach geraumer Zeit erfolgt die erste Trennung. Die Bezugsperson verabschiedet sich, verlässt für kurze Zeit den Raum. Währenddessen sind die BetreuerInnen für das Kind verantwortlich. Die

Trennungsabstände verlängern sich nach Absprache. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn sich das Kind sicher fühlt und von den neuen BetreuerInnen trösten lässt. Jede Eingewöhnung wird individuell auf das Kind und die Familie abgestimmt und gestaltet. Der Zeitraum der Eingewöhnung kann zwischen 2 bis 8 Wochen variieren.

2.4 Partizipation

Partizipation in der Kindertagesstätte bedeutet Mitbestimmung und Teilhaben an Entscheidungen, die das eigene Leben und die Gemeinschaft betreffen. Die Kinder werden durch die Betreuer bei der Entwicklung von Entscheidungsprozessen unterstützt. Die Pädagogen definieren den Rahmen, in dem Kinder selbständig entscheiden und ihren Alltag gestalten. Im Tagesablauf steht die Erlebniswelt der Kinder im Mittelpunkt. Das bedeutet eine hohe Verbindlichkeit der Pädagogen, die die von Kindern getroffenen Entscheidungen mittragen. Durch Partizipation entwickeln Kinder Grundhaltungen der Demokratie. Sie lernen, sich zuständig zu fühlen für die eigenen Belange und die der Gemeinschaft. Gleichzeitig üben sie unter Begleitung der Betreuer, sich in andere hineinzusetzen, Kompromisse einzugehen und es auszuhalten, wenn sie sich nicht durchsetzen können. Die Bildung von Entscheidungsmut, Empathie, Konfliktfähigkeit, Toleranz und Mündigkeit wird unterstützt.

2.5 Beschwerdeverfahren

Im Alltag erfahren Kinder immer wieder, dass ihre Äußerungen von Seiten der Erwachsenen nicht ernst genommen werden. Sie erleben, dass in vielen Situationen über ihre eigentlichen Anliegen, Bedürfnisse und Wahrnehmungen hinweggegangen wird. Wir bei Liberta verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Möglichkeit zur Weiterentwicklung begreift.

Ziel unseres Beschwerdeverfahrens ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen, Kinder zu schützen und ihre Selbstbestimmung und Rechte zu fördern und zu stärken.

Beschwerden können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern ausgedrückt werden. Hierzu gibt es mehrere mögliche Handlungsweisen:

Gesprächsrunden, persönlicher Dialog auf Augenhöhe, Evaluationsbogen, Beschwerdeformular (liegt in der Einrichtung für alle zugänglich aus). Weitere Möglichkeiten können bei Bedarf mit den Kindern bzw. Eltern entwickelt und ausgearbeitet werden (z.B. Beschwerdewand oder Ampelabfrage). Besonders wichtig ist hierbei dass die Zugangswege auf die unterschiedlichen Herangehensweisen der Kinder zugeschnitten sind und ohne Hilfe von Erwachsenen zugänglich sind.

Die Beschwerde eines Kindes ist für uns als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Können sich manche Kinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde von Kindern die sich nicht mitteilen können oder wollen von dem Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden.

Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange an- und ernst zu nehmen, die Beschwerden aufzunehmen und zu konkretisieren, sie zu bearbeiten und Ergebnisse zeitnah rückzumelden. Wir stellen sicher, dass die von den Kindern und Erwachsenen erarbeiteten Lösungen, verbindlich im Kita Alltag umgesetzt werden. Dabei ist es uns besonders wichtig, Prozesse für die Kinder nachvollziehbar und transparent zu gestalten.

2.6 Soziales Lernen - vom Ich zum Wir

In unserer Einrichtung wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Förderung der Ich-Kompetenz gelegt. Die Kinder erfahren vielfältige Unterstützung, ein positives Selbstbild zu entwickeln, indem sie lernen, ihren eigenen Kräften zu vertrauen, eigenverantwortlich zu handeln und Unabhängigkeit sowie Eigeninitiative einzuüben. Diese Kompetenzen sind unserer Auffassung nach unabdingbaren Voraussetzungen für das soziale Lernen, das einen weiteren Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit bildet.

Vielfältige Anlässe und Situationen ermöglichen soziales Lernen in der Gruppe: Ältere Kinder helfen jüngeren Kindern, Sie erkennen so ihren Erfahrungs- und Entwicklungsvorsprung, übernehmen bewusst Verantwortung und entwickeln Empathie und Sensitivität im Umgang mit anderen Menschen.

Die Kinder übernehmen Mitverantwortung für das gemeinsame Wohl, z.B.

Rücksichtnahme auf schlafende Kinder, Unterstützung beim Tisch decken etc.

In der Interaktion mit den anderen lernen die Kinder, wie partnerschaftliches Miteinander und funktioniert. Sie lernen, unter Begleitung der Betreuer, sich über unterschiedliche Erwartungen zu verständigen und Konflikte auszuhandeln und Misserfolge auszuhalten. Gemeinsame Erlebnisse (z.B. die gemeinsamen Mahlzeiten, Kreis- und Bewegungsspiele, Ausflüge, Feste, Rituale etc.) fördern das Wir-Gefühl.

2.6 Multikulturelle Erziehung

Die Liberta Einrichtung ist durch die BetreuerInnen und die Kinder eine bunt gemischte Gruppe, in der verschiedenste Lebenshintergründe aufeinandertreffen. Aus diesem Grund wollen wir, verschiedenen Kulturen offen begegnen. Wir sehen dieses Zusammentreffen als Bereicherung, die allen Gelegenheit bietet, voneinander zu lernen. Religion nimmt keine vorrangige Stellung ein. Unser Anliegen ist es, allgemeine Werte zu vermitteln, spontane Feste und Bräuche des Jahreskreises mit der Einbeziehung unterschiedlicher Kulturen zu feiern und mit den Kindern gemeinsam zu gestalten. Für uns steht Offenheit und Neugierde am Anderen, noch Unbekannten, im Vordergrund. Daraus soll gegenseitige Toleranz erwachsen. Grenzen werden geöffnet, die es jedem Kind ermöglichen, unterschiedliche Sprachen (in Form von Lied- und Sprachgut),

Verhaltensweisen, Lebensmitteln und vieles mehr von anderen Kulturen kennen zu lernen und anzunehmen. So bieten sich für uns viele Lernmomente. Es ist auch für jedes Kind ein schönes Erlebnis, etwas Besonderes vom eigenen Lebenshintergrund einbringen zu können und dadurch zu erfahren, so angenommen zu werden wie es ist.

2.7 Montessori Pädagogik: Entwicklungsbegleitung mit allen Sinnen

Weiterhin fließen Aspekte der reformpädagogischen Orientierung nach Maria Montessori in unseren Alltag ein. Der Leitsatz ihrer Pädagogik ist: „Hilf mir, es selbst zu tun“. Wir teilen mit ihr den Standpunkt, dass sich das Kind in der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt entwickelt. Auf das Kind strömt eine Vielzahl von Erfahrungen und Eindrücke ein, die es lernen muss, zu strukturieren. In den Gruppen schaffen wir dafür eine „vorbereitete Umgebung“. Diese ist ein Raum, der steten Aufforderung zum konzentrierten Tun. Sie ist einfach strukturiert und überschaubar. Beispielsweise ist jedes Material pro Gruppe nur einmal vorhanden und hat zudem einen festen Platz. Wir BetreuerInnen bieten in dieser vorbereiteten Umgebung Arbeitsmaterialien, Spielmöglichkeiten, Aktivitäten, etc. an. Die Kinder können innerhalb dieser Umgebung selbst bestimmen womit, wie lange und mit wem sie sich beschäftigen. So wird die physische und psychische Entwicklung gefördert. Kinder lernen mit großem Interesse und aus einer inneren Motivation heraus. Die Ausbildung ihrer Fähigkeiten verläuft nach Montessori in „sensiblen Phasen“. Dies sind Phasen, in denen eine besondere Empfänglichkeit für bestimmte, die Entwicklung betreffende, bedeutsame Eindrücke besteht (z.B. während des Sprechen Lernens). In Montessori- Kursen wird in der Regel immer angegeben, wann ein Material, eine Übung normalerweise eingeführt wird.

Zur Entwicklungsbegleitung stehen uns konkrete Materialien zur Verfügung. Diese sind aufgeteilt in unterschiedliche Bereiche:

- Sinnesmaterialien (Tastsinn, Geruchsinn, Farb- Formsinn); Sinneserfahrungen stellen die Basis zum Be-greifen der Umwelt dar.
- Übungen des täglichen Lebens fördern die Koordination bei alltäglichen Tätigkeiten.
- mathematischer Bereich diese Materialien machen Größen und Dimensionen deutlich und bieten meist eine Möglichkeit zur Fehlerkontrolle.
- sprachlicher Bereich
- kosmische Erziehung zur Verdeutlichung von Zeit und Entwicklung.

Uns BetreuerInnen ist es wichtig, Montessoripädagogik nicht nur auf ein spezifisches Material zu beschränken. Es ist vielmehr eine besondere Einstellung, mit der wir dem Kind begegnen und die im gemeinsamen Alltag gelebt und umgesetzt wird.

2.8 Pädagogik nach Emmi Pikler: Entwicklungsbegleitung mit Ruhe und Zeit

In die Arbeit in die Kindertagesstätte fließen auch die pädagogischen Vorstellungen Emmi Piklers sehr stark mit ein. Emmi Pikler war Kinderärztin und lebte in Wien und Budapest (1902 – 1984). In Budapest baute sie ein Waisenhaus (nach dem 2. Weltkrieg) für Kriegs- und Sozialwaisen auf. Ihr Kerngedanke beinhaltet, dass „durch Achtung und Wertschätzung dem aller kleinsten Menschen gegenüber, der Weg zu einem gesunden und selbstbestimmten Erwachsenenleben führt“.

Emmi Pikler kannte die Pädagogik Maria Montessoris und baute aus diesen Erkenntnissen heraus ihre Pädagogik auf. Ihr Augenmerk galt den Aller kleinsten im Alter von 0 – 3 Jahren. „Lasst mir Zeit“ ist dabei eine wichtige Aufforderung für alle Lebensbereiche. Die Entwicklung soll nicht beschleunigt werden. Kinder sind kompetente Wesen, deren Bedürfnisse wahrgenommen werden müssen. Eigene Lernschritte sind nicht abzunehmen. Vielmehr ist es Aufgabe der BetreuerInnen, die Kinder dabei behutsam zu begleiten. Dieses Begleiten bezieht sich auf die Bereiche Spielen, Arbeiten und Bewegung. Im Bewegungsbereich werden daher nur Geräte aufgestellt, die ein Kind ohne fremde Hilfe entdecken und benutzen kann – im eigenen Rhythmus. Dabei spielt auch das freie Spiel eine große Rolle. Es ist die wichtigste Phase für Kinder bis zum dritten Lebensjahr.

Das freie Spiel wird durch die innere Motivation und den Zufall, der von außen kommt, geführt. Das Resultat daraus ist: „immer Sicherheit und Vertrauen zu sich selbst.“ Dieses Verhalten ist gültig für alle Bereiche der vorbereiteten Umgebung.

Das Begleiten bezieht sich darüber hinaus auch auf die Begegnung mit anderen Kindern und es findet sich in den Bereichen Essen und Hygiene wieder.

Ein besonderes Augenmerk gilt für uns dabei der Hygiene. Ein sensibler Bereich der nicht nur Hände- und Gesicht waschen betrifft, sondern auch das Wickeln und Sauberwerden miteinschließt. Das Kind wird in die jeweiligen Schritte (z.B. der Pflege) miteinbezogen. Dabei muss eine Vertrauensbasis hergestellt werden. Wir BetreuerInnen, die sich das Kind, nach Möglichkeit, selbst aussucht, führen unsere Tätigkeiten immer im Tempo des Kindes und unterstützen sie zudem mit Worten. So fühlen sich die Kinder wahrgenommen und geschätzt und sind interessiert an einer Kooperation. „Sie bleiben mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen in Verbindung und entwickeln eine Sicherheit, die ihnen so leicht niemand mehr nehmen kann.“

Für alle Bereiche der Einrichtung gilt, die Bedürfnisse des Kindes in den Vordergrund zu stellen – Ruhe und Langsamkeit, die Zeit geben, die ein Kind gemäß seiner Entwicklung braucht und Sicherheit und Vertrauen zu sich selbst fördern, sind unsere Ziele.

Die Pädagogik Maria Montessoris und der Ansatz Emmi Piklers weisen viele Ähnlichkeiten auf. Das „Abwarten – können“ bis ein Kind von selbst Interesse für eine Sache zeigt, ist für uns ein wesentlicher Verbindungspunkt.

2.9 Bewusstes Erfahren der Umwelt

Die Entdeckung der Umwelt spielt für unsere Kinder eine sehr wichtige Rolle. Schon die Jüngsten beginnen aus eigener Motivation heraus, ihre Umgebung zu erkunden. Vieles ist für sie dabei neu und interessant. Daraus ergibt sich für uns, dass bewusstes Umwelt- und Naturerleben (durch verschiedenste Bewegungserfahrungen) eine zentrale Stelle im Gruppenalltag einnimmt.

Uns bieten sich dafür vielfältige Möglichkeiten in der näheren und fernerer Umgebung. Der Außenbereich mit Grünfläche und Sandkasten lädt ein, sowohl mit allen Sinnen die Umwelt kennen zu lernen, als auch Spiel- und Bewegungserfahrungen zu machen. Solche Erfahrungen stellen die Basis für das kindliche Handeln dar.

Die Main Auen und die Nähe zum Stadtpark bieten uns unterschiedlichste Gelegenheiten zum Erforschen und Beobachten von Tieren und Pflanzen. Die Kinder erfahren dadurch eine Sensibilisierung für die Natur und erlernen einen respektvollen Umgang mit ihr. Jede Jahreszeit, mit ihren typischen Veränderungen, ist für uns eine neue Herausforderung: vom Regenspützen springen, Sandspielen, Schlittenfahren, bis zum Bepflanzen unseres Gartens. All diese Erfahrungen bieten einen Ausgleich zu vorgegebenen Spielmaterialien. Die Kinder erfahren so dass „Natürliche und Einfache“. Es ist uns ein Anliegen, für die Kinder solche Erfahrungen zu ermöglichen. Um jeder Witterung gewachsen zu sein, ist jedes Kind bei Bedarf mit Regenbekleidung, Schneebekleidung oder auch mit Badehose ausgerüstet.

Zu unserer unmittelbaren Umwelt gehört jedoch nicht nur die Natur, sondern auch das Stadtleben, das für viele Kinder einen hohen Reiz hat. Um auch diesen Bedürfnissen und Interessen gerecht zu werden, sind Ausflüge immer wieder Bestandteil des Gruppenalltages. Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass diese von der Mobilität der Kinder in der Gruppe abhängig sind.

Durch gemeinsame Einkäufe auf dem Wochenmarkt bis hin zu einem Besuch der Festung, der Kinderbücherei und vieles mehr werden Sachzusammenhänge für die Gruppe offensichtlich. Darüber hinaus wird das Interesse für neue Themen geweckt. Die Rolle der BetreuerInnen verstehen wir dabei als PartnerInnen der Kinder, die Interessen aufgreifen oder Impulse setzen, wenn das von Kindern gewünscht wird.

2.9.1 Waldpädagogik

Da uns der direkte Kontakt mit der Natur sehr am Herzen liegt, finden regelmäßig Waldtage statt. Hier verbringen wir die Tage im Wald und erleben die Natur hautnah.

Um den Kindern regelmäßig den Zugang zur Natur zu ermöglichen, finden von April bis Oktober 2 Waldtage im Monat statt. Hierdurch bekommen die Kinder Sicherheit im Ablauf der Waldtage. Sie entwickeln einen Bezug zu „unserem Wald“ und Regeln und Rituale werden gefestigt. Je nach Möglichkeit finden nach Absprache auch Waldwochen statt, bei denen wir Montag bis Freitag im Wald verbringen.

Im direkten Kontakt erleben die Kinder die Schönheit der Natur mit allen Sinnen. Sie erfahren sie in direkter Auseinandersetzung und entwickeln einen besonderen Bezug zu ihr, was im spielerischen Tun geschieht. Den Kindern werden Werte vermittelt, wie

Respekt vor Mensch, Umwelt und Natur. Das Ziel der Waldpädagogik ist der verantwortungsbewusste und nachhaltige Umgang mit den natürlichen Ressourcen der Natur. Wald und Natur als Lebensraum bieten den Kindern die Möglichkeit, ihren Drang nach Bewegung auszuleben, ohne dabei an räumliche Beschränkungen gebunden zu sein. Durch das vielfältige Spektrum werden sowohl die Wahrnehmung als auch die Körperkoordination der Kinder sensibilisiert. Auch setzt der Wald ein Gegengewicht zu unserer organisierten, von technischen Abläufen bestimmten Lebenswelt, in der Sinnzusammenhänge immer weniger durchschaubar sind und in der die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten durch Vorgaben oder Vorfertigungen immer geringer werden.

2.10 Kreativität

Die kreative Persönlichkeit ist sensibel und offen. Bewertungen rücken in den Hintergrund und somit wird größere Toleranz möglich.

Mit Kreativität können sich Türen öffnen. Daher ist es in den ersten Lebensjahren des Kindes sehr wichtig, das Ausleben seiner Kreativität zu unterstützen. Wir BetreuerInnen sind bemüht, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen dies möglich ist.

Dabei spielt das kreative Gestalten eine wesentliche Rolle. Mit unterschiedlichen Materialien bzw. Farben können Kinder am besten ihre Erfahrungen sammeln. Sie erkunden dabei die eigenen Wirkungsmöglichkeiten.

Beim kreativen Gestalten kommt nicht nur die Feinmotorik zum Einsatz. Kinder entwickeln vielmehr auch die Fähigkeit, Herausforderungen anzunehmen. Auch lernen sie dabei, dass ihr Tun nicht wirkungslos ist und auch „sie“ nicht wirkungslos sind. Es entsteht ein Bewusstsein, dass sie nicht alles passiv hinnehmen müssen, sondern ihr Leben und ihre Umgebung durch individuelles, schöpferisches Tun mitkreieren können.

Die Kreativität im Allgemeinen bietet dem Kind die Möglichkeit, das „Innen“ mit dem „Außen“ zu verbinden, einen Weg zum persönlichen Ausdruck zu finden.

Kinder, denen es ermöglicht wird, sich kreativ zu betätigen, haben weniger Angst und entwickeln ein gesundes Selbstvertrauen. Ihr Umgang mit Anderen entwickelt sich zu einem „gesunden“ Miteinander, da sie reich an Sensibilität und Fantasie sind und so ein außergewöhnliches Reflexionsvermögen erwerben. In einer Gesellschaft, deren Tempo nicht schneller sein könnte, möchten wir den Kindern einen Platz bieten, an dem Zeit noch eine unwesentliche Rolle spielt. So erhalten sie die kostbare Möglichkeit, spielerisch in die wundervolle Welt der Fantasie einzutauchen und in ihr zu leben.

2.11 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Das Ziel der Elternarbeit liegt in einer Erziehungspartnerschaft. Diese wird durch Kooperation zwischen den Eltern und den BetreuerInnen der Einrichtung erreicht. Das verlangt: Familie und Kindertagesstätte öffnen sich füreinander, machen ihre Erziehungsvorstellungen transparent und kooperieren zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen die Verantwortung für die Förderung der kindlichen Entwicklung.

Das Kind findet bei einer Erziehungspartnerschaft von Eltern und BetreuerInnen die besten Entwicklungsbedingungen vor: Es erlebt, dass Familie und Kindertagesstätte an seinem Wohl und aneinander interessiert sind, sich ergänzen und wechselseitig bereichern.

Die Arbeit in der Kindertagesstätte kann letztlich ohne eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern nicht erfolgreich sein, da sie in hohem Maße die kindliche Entwicklung prägen.

Es gibt bei uns folgende Formen der Elternarbeit:

- **Erstgespräch:** Der erste Kontakt mit den Eltern findet bei der Anmeldung des Kindes in der Liberta Einrichtung statt, oder wenn gewünscht auch gerne bei der Familie zu Hause. In einem ersten Gespräch informieren wir über unsere pädagogischen Richtlinien, die Rahmenbedingungen, die Arbeit des Trägers und die finanzielle Seite. Eine Begrüßungsmappe mit vielen Informationen wird an die Eltern ausgegeben.
- **Elterngespräch:** Die 1 bis 2x im Jahr stattfindenden Elterngespräche bieten außerhalb der Betreuungszeit einen Rahmen, der den individuellen Kontakt zwischen Eltern und BetreuerInnen ermöglicht. Dabei wird der Entwicklungsstand des Kindes und Situationen aus dem Alltag besprochen. Anregungen zu einem Gespräch können sowohl von Seiten der Eltern als auch seitens der BetreuerInnen eingebracht werden. Wichtig dabei ist uns, dass das Kind während des Gespräches nicht anwesend ist, da uns ein wertschätzender Umgang gegenüber Kind und Eltern am Herzen liegt. Wir bieten hierfür individuelle Gesprächszeiten an. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, dass das Gespräch im Elternhaus stattfindet.
- **Tür- und Angelgespräche:** Als Tür- und Angelgespräche werden alle Gespräche bezeichnet, die spontan und kurzzeitig in der jeweiligen Einrichtung zwischen Fachkraft und Eltern stattfinden. Sie beinhalten z.B. einen kurzen Austausch über Befindlichkeiten des Kindes oder Geschehnisse während des Tages. Diese dienen zum kurzen gegenseitigen Informations- bzw. zum alltäglichen Austausch.
- **Aushänge und Infopost:** Im Eingangsbereich und auf der Pinnwand finden allgemeine Informationen, Nachrichten und der Speiseplan Platz. Hier befindet sich auch die Elternpost für persönliche Elternbriefe. Die Pinnwand enthält Informationen, Termine und Aushänge über z. B. Erkrankungen, damit die Eltern schnell und direkt informiert werden können.
- **Elternabend:** Elternabende veranschaulichen die Betreuungsarbeit für die Eltern und bieten die Möglichkeit zur Diskussion. Die Themen ergeben sich aus der pädagogischen Arbeit mit den Kindern, organisatorischen Veränderungen sowie aus Beobachtungen und Erlebnissen in der Gruppe. Sie sollen zum gemeinsamen Nachdenken und Suchen nach geeigneten Formen des Zusammenlebens mit den Kindern anregen. Wichtig ist uns auch, dass sich die Eltern in entspannter Atmosphäre begegnen können.

2.12 Projektarbeit

Projekte sind feste Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit.

Ein Projekt kann beginnen, wenn sich mehrere Kinder spontan für eine konkrete Sache interessieren und diese von den BetreuerInnen aufgegriffen und ausgebaut wird. Die Themen ergeben sich aus der Befindlichkeit der Kinder, aus beobachteten Veränderungen der Umwelt und Impulsen, die von außen an die Gruppe herangetragen werden (z.B. eine riesengroße Kartonschachtel ist übrig und ermöglicht den Bau eines neuen Spielhauses...).

Über die Realisierung von Projekten erforschen, erfahren und erproben unsere Kinder verschiedenste Lebensbereiche. Die räumliche und soziale Umwelt wird auf eine kreative Art und Weise erfasst, welche den Kindern Raum gibt, ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche einzubringen. Dabei ist es für uns BetreuerInnen wichtig, einen ganzheitlichen Zugang zu ermöglichen, durch den Zusammenhänge verdeutlicht werden können.

Der Zeitrahmen, in dem sich Projekte abspielen, ist abhängig von dem Interesse der Kinder. Es ist möglich, dass es sich nach einer Zeit von Selbst erschöpft. Es kann aber auch zu einem besonderen Höhepunkt und Abschluss kommen, indem ein durch gemeinsames Fest geplant und durchgeführt wird. Solche Feste sind für Kinder von besonderer Bedeutung, denn sie haben dabei die Gelegenheit, den Verlauf des Projektes noch einmal Revue passieren zu lassen. Darüber hinaus führt es zu einer zusätzlichen Einbeziehung der Eltern in das Gruppengeschehen. Ihnen werden so die Aktivitäten in der Krabbelstube in einer festlichen Atmosphäre nähergebracht.

Projekte und besondere Ereignisse dokumentieren wir für die Eltern. Sie werden anhand von Fotos festgehalten.

2.13 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Wir orientieren uns hierbei an diesen sieben Punkten:

1: Wir kommunizieren auf Augenhöhe

Diese Regel für eine gelungene Sprachförderung hat bei uns in 2-facher Hinsicht Gültigkeit: Zum einen ist damit gemeint, dass Kinder und Erwachsene sich gegenseitig ins Gesicht sehen können, wenn sie miteinander sprechen. Zum anderen bedeutet es, dass die Kinder gleichberechtigte Gesprächspartner sind. Das, was sie sagen, ist genauso wichtig wie das, was die Erwachsenen sagen.

Für die Kinder ist es wichtig, das Gesicht ihres Gesprächspartners beim Sprechen beobachten zu können. Sie beobachten die Mundbewegungen und verstehen das Gesagte so besser. Und sie beobachten den Gesichtsausdruck. So können sie die Gefühlslage ihres Gesprächspartners besser einschätzen. Die physische Augenhöhe unterstützt aber auch, dass sich die Kinder ernst genommen fühlen. Niemand möchte gerne, dass man „von oben herab“ mit ihm spricht. Der Größenunterschied kann durchaus unterschiedliche Machtverhältnisse symbolisieren.

2: Wir begleiten unser Handeln sprachlich

Kinder lernen Sprache spielerisch: durch das Vorbild der Erwachsenen und durch Wiederholung. Deshalb begleiten wir unsere Handlungen sprachlich. Das bietet den Kindern die Möglichkeit, durch Wiederholung zu verstehen, wie Gegenstände und Handlungen benannt werden. Es gibt bestimmte Situationen, die sich besonders dafür eignen, durch die sprachliche Begleitung mit den Kindern in Kommunikation zu kommen und so die Sprachförderung unterstützen. Dazu zählen die Essenssituationen, 1 zu 1 Situationen, An- und Umziehsituation und auch besonders die Wickelsituationen.

3: Wir regen Kommunikation durch Fragen an

Die eigenen Handlungen zu kommentieren bietet den Kindern die Möglichkeit zu lernen, wie Handlungen und Gegenstände sprachlich benannt werden, und sich an Ihrem sprachlichen Vorbild zu orientieren. Sprachförderung im Alltag bedingt aber auch, dass Sie die Kinder dazu anregen, sich selbst sprachlich zu äußern. Das lässt sich sehr gut dadurch umsetzen, dass wir den Kindern Fragen stellen. Durch Fragen eröffnen wir auch den Kindern die Möglichkeit, auch ihr eigenes Handeln sprachlich zu kommentieren (Was machst du gerade?) Auch für diese Art der Sprachförderung bieten sich im Alltag vielfältige Anlässe. Besonders gut geeignet sind natürlich Situationen wie ein Morgen-/Spielekreis. Hier sind die Kinder beieinander, und Fragen wie: „Was möchtet ihr gerne machen?“, oder: „Was habt ihr am Wochenende erlebt?“, geben allen Kindern die Möglichkeit, sich zu äußern und ihre Wünsche zu formulieren.

4 : Wir passen unsere Kommunikation der Entwicklung der Kinder an

Die Kinder entwickeln ihre sprachlichen Kompetenzen zum Großteil zwischen Geburt und dem Schuleintritt. Sie beginnen damit, einzelne Laute von sich zu geben. Danach erwerben sie die Fähigkeit, einzelne Worte zu sprechen. Die Entwicklung schreitet dann über 2-Wort-Sätze fort, bis die Kinder in der Lage sind, ganze Sätze zu formulieren und grammatikalische Grundregeln anzuwenden. Wir passen unsere Kommunikation dem Entwicklungsstand der Kinder an um die Sprachförderung optimal umzusetzen. Wir sprechen in einfachen und kurzen Sätzen.

5: Wir lesen, reimen und singen mit den Kindern

Singen, Reimen und Vorlesen wichtige Säulen im sprachlichen Alltag von Kindern. Vorlesen ist ein wichtiger Aspekt unseres Alltags. Wir bieten den Kindern immer wieder Bücher zum Anschauen und vorlesen an. Die Geschichten und Bücher die wir den Kindern anbieten sind dem Alter der Kinder angepasst. Neben dem Vorlesen ist auch das Erzählen von Geschichten eine Möglichkeit, den Kindern sprachliche Anregungen zu bieten. Reime oder Lieder lassen sich ebenfalls sehr gut in den Alltag integrieren. Viele Rituale lassen sich durch Reime oder Lieder gestalten. So finden bei uns z.B. Tischsprüche, Aufräum- und Begrüßungslieder täglich Platz im Tagesablauf.

6: Wir korrigieren durch Vorbild

Wie alle Menschen, die lernen, machen natürlich auch Kinder beim Spracherwerb Fehler. Sie sprechen Worte nicht korrekt aus, und insbesondere ihre Sätze sind grammatikalisch nicht immer korrekt. Wir korrigieren die Kinder nicht explizit. Wir signalisieren dem Kind, dass wir verstanden haben, was es uns mitteilen wollte, und geben ihm durch die korrekte Aussprache die Möglichkeit, weiter zu üben. Diese Form der Kommunikation motiviert das Kind, sich weiterhin sprachlich zu äußern, denn es wurde verstanden. Die Kommunikation war aus seiner Sicht also erfolgreich. Kinder erlernen Sprache, weil diese ihnen neue Kommunikationsmöglichkeiten eröffnet. Grammatikalische Korrektheit spielt für sie überhaupt keine Rolle. Wir verstehen die Kinder auch, wenn ihre Sätze grammatikalisch nicht korrekt sind. Kinder lernen diesen Aspekt einfach da durch, dass wir hören, was Sie sagen. Deshalb ist es wichtig, dass wir Erwachsene grammatikalisch korrekt sprechen.

7: Wir arbeiten eng mit den Eltern zusammen

Wir haben den Auftrag, die Sprachentwicklung der Kinder zu unterstützen. Aber selbstverständlich haben die Eltern einen noch größeren Einfluss auf die Sprachentwicklung ihrer Kinder. Sie sind die primären Bezugspersonen der Kinder, und ihr Beitrag ist besonders wichtig.

Deshalb möchten wir die Eltern in die Sprachförderung im Alltag einbinden. Wichtig ist es, dass Sie Eltern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, die Angst nehmen, dass ihr Kind dadurch einen Nachteil hat. Bitten Sie Eltern, die die deutsche Sprache selbst nicht gut beherrschen, mit ihrem Kind in ihrer Muttersprache zu sprechen. Die Angst, dass sie es ihrem Kind dadurch erschweren, die deutsche Sprache zu erlernen, ist unbegründet.

Kinder, die zweisprachig aufwachsen, haben dadurch in der Regel keinen Nachteil. Sie lernen beide Sprachen, wobei der Spracherwerb insgesamt etwas länger dauern kann. Wichtig ist dabei, dass die Kinder in beiden Sprachen eine ausreichende sprachliche Anregung bekommen

Für Sie bedeutet das, dass Sie diesen Kindern im Kontext der Sprachentwicklung besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen sollten. Gerade sie benötigen im Alltag der Kita vielfältige sprachliche Anregungen. Denn zu Hause erhalten sie die Anregung in einer anderen Sprache.

3 Beobachtung und Dokumentation der pädagogischen Arbeit

3.1 Beobachtung

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist das Dokumentieren von Beobachtungen. In regelmäßigen Abständen wird der Lern- und Entwicklungsstand eines jeden Kindes schriftlich festgehalten. Unsere Beobachtungen halten wir anhand eines eigens erstellten Beobachtungsbogens und der Entwicklungstabelle nach Kuno Beller

bzw. mit dem GABIP Programm fest. Diese beinhalten das Sprachverhalten und das Sprachverständnis, die kognitive Entwicklung, das Spiel-, Lern- und Sozialverhalten, Wahrnehmung und Orientierung sowie die Motorik.

Diese Beobachtungsdokumentationen werden vertraulich behandelt.

3.2 Dokumentation

Mit folgenden Mitteln dokumentieren wir unsere Beobachtungen:

- **Entwicklungstabelle nach Kuno Beller:** Hierbei handelt es sich um ein Dokumentationsinstrument, mit dem der individuelle Entwicklungsstand eines Kindes erkennbar wird. Kuno Bellers Entwicklungstabelle deckt die kindliche Entwicklung in acht Bereichen von der Geburt bis zum 72. Lebensmonat ab. Der individuelle Entwicklungsstand in den Bereichen Körperpflege, Umwelterfassung, sozial-emotionale Entwicklung, sowie Spieltätigkeit, Sprache, Kognition und Grob- und Feinmotorik wird in alltäglichen Verhaltensweisen des Kindes konkret und anschaulich dargestellt und erläutert. Ein solches Entwicklungsprofil basiert auf Beobachtungen im Kindergartenalltag. Unsere Elterngespräche bereiten wir auf der Grundlage von Kuno Bellers Entwicklungstabelle vor.
- **Beobachtungsbogen Liberta:** Dieser eigens vom Team erarbeitete Bogen spiegelt das Kind im Alltag wider. Verschiedene Themenbereiche werden hier gezielt beobachtet und dokumentiert.
- **GABIP Programm:** Dieses Programm, bei dem verschiedene Entwicklungsbereiche abdeckt werden, kann alternativ/zusätzlich zu der Kuno Beller Tabelle eingesetzt werden.

Wir entscheiden individuell, je nach Entwicklungsstand, Dokumentationsbedarf und Alter des Kindes, welches Beobachtungsinstrument wir wählen.

4 Teamarbeit/Qualifikation der Betreuer/innen

4.1 Kollegiale Teamarbeit als Basis

Die Bereitschaft, selbstverantwortlich zu arbeiten und die individuellen Fähigkeiten in die Arbeit mit dem Team und in der Gruppe umzusetzen, sind die wichtigsten Anforderungen an die Teammitglieder.

In der Liberta Kindertagesstätte werden die Leitungstätigkeiten (Anmeldung, Gruppeneinteilung, Einkauf, Koordination der Arbeitsgruppen, Kontakte zu Stadt und Land...) zwischen allen BetreuerInnen aufgeteilt, um eine partnerschaftliche Zusammenarbeit, ohne hierarchische Strukturen, zu ermöglichen. Daraus resultiert, dass

jede BetreuerIn die gleichen Pflichten, aber auch die gleichen Rechte hat (bei Hilfskräften sind diese nach den rechtlichen Bestimmungen festgelegt).

Die Teamarbeit gewinnt dadurch an Priorität, da von der Zusammenarbeit und der Kooperation letztendlich die pädagogische Qualität in der Gruppe abhängig ist.

Teamsitzungen des Großteams und wöchentliche Treffen im Kleinteam bilden den Rahmen, in welchem die gemeinsame Reflexion, Planung, Organisation und Beobachtung stattfindet.

Um Konfliktsituationen zwischen den BetreuerInnen und schwierige Situationen mit Kindern in eine positive, entwicklungsfördernde, Richtung lenken zu können, steht den BetreuerInnen 8 x pro Jahr die Unterstützung eines Supervisors zur Verfügung.

Die BetreuerInnen orientieren sich in der täglichen Arbeit mit den Kindern an dem gemeinsam erstellten Konzept. Dieses stellt den Rahmen für die pädagogische Arbeit dar und wird von Zeit zu Zeit mit dem pädagogischen Beirat in Hinblick auf die aktuelle Arbeit in den Gruppen reflektiert.

Die Qualifikation der BetreuerInnen entspricht den Vorgaben des §2 der Verordnung über Mindestvoraussetzungen in Tageseinrichtungen vom 17. Dezember 2008. Den BetreuerInnen ist es zudem wichtig, an aktuellen Fortbildungen teilzunehmen, um neue Impulse in die Arbeit einbringen zu können.

5. Qualitätssicherung- und Entwicklung

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sind unabdingbare Bestandteile unserer Arbeit. Sie erfolgen mit einer breiten Palette an Instrumenten und auf unterschiedlichen Ebenen. Unter anderem mit sorgfältiger Personalauswahl, regelmäßigen Mitarbeiter Gesprächen, Teilnahme an internen und externen Fortbildungen und Tagungen, kollegialer Beratung sowie Supervision wird sichergestellt, dass die bestehende Qualität aufrechterhalten und weiterentwickelt wird.

Reflexion und Weiterentwicklung vorhandener Standards geschehen darüber hinaus in regelmäßigen Teamsitzungen der pädagogischen Mitarbeiterinnen, in Fallbesprechungen sowie internen und externen Arbeitsgruppen.

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden eingearbeitet und Praktikanten angeleitet.

Mit der Einbeziehung der Eltern in die Arbeit unserer Kindertagesstätte und in Gremien sowie einem Beschwerdemanagement und regelmäßigen Elternbefragungen ist zudem eine sichere Basis für eine produktive Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder gewährleistet.

Ein mit allen Fachkräften erarbeitetes und abgestimmtes pädagogisches Konzept unserer Einrichtung sowie der hessische Bildungs- und Erziehungsplan stellen sicher, dass ein gemeinsames Verständnis der pädagogischen Arbeit vorhanden ist und umgesetzt wird.

Das Konzept wird kontinuierlich und regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.